

„Thost'sche“, murmelte sie da plötzlich leise und innig wie im Gebet, „ärgere dich nicht über die da nebenan, meine Gute, hörst du? Ich räche dich, denn siehe, ich habe eine famose Idee! Wenn die sich nämlich auch dumm und dämlich rechnen da drin, so ahnen sie dennoch nicht, daß du mir ja noch einen Tag vor deinem Tode in deiner grenzenlosen Güte zum Ankauf meines kleinen Köfferchens fünfunddreißig blanke Mark geliehen hast, Thostin, da haben sie ja keine Ahnung davon, denn unsere kleinen Abmachungen wurden ja niemals schriftlich niedergelegt. Jetzt werden sie es nun zur Strafe für ihre Habgier auch nimmermehr erfahren, verstehst du? Sie werden sich triumphierend die Hände reiben und glauben, sie hätten ganze Arbeit getan, aber du und ich, wir wissen, daß sie sich geirrt haben. Aetsch . . . ! Thostin, ich weiß, indem ich dieses beschliesse, bin ich eine große Sünderin, aber ich schwöre beim Andenken an dich, du Bester aller Menschen, ich bin es bloß, um dich zu rächen, ich bin es nur dies eine einzige Mal um deinetwillen, und deshalb wird mir auch verziehen werden. Thostin, gib mir einen letzten Beweis deiner mütterlichen Güte . . . gib mir ein Zeichen, daß du mit mir einverstanden bist . . .“

Mit verhaltenem Atem stand Carola jetzt mitten im Zimmer, die glänzenden Augen gläubig nach oben gerichtet, das Herz klopfte zum Zerspringen, da — läutete das Telefon: „Hier Fernamt, eine Voranmeldung für Fräulein Carola Hartberg.“ Es war Paul, der ihr mit sachlichem Ernst mitteilte, daß die Wochenend-Fahrt nach Berlin für Carola noch schlimme Folgen haben dürfte.

„Aber wieso denn, Paul, warum bloß? Du ahnst ja nicht, was sich nach meiner Rückkehr bereits alles zugetragen hat!“ Carola zitterte bereits am ganzen Körper, denn der Aufregungen in ihrem sonst so geruhsamen Leben wurden allmählich zu viele.

„Warum?“ kam es aus dem Apparat zurück. „Na, weil ich dich nun so bald wie möglich zu heiraten gedenke, meine

Liebe, deshalb. Falls du nichts dagegen haben solltest, so packe nun so schnell wie möglich deine Siebensachen dort zusammen und komme her, aber vor allem, Carola, vergiß das hellgelbe Lederköfferchen nicht mitzubringen, verstehst du, das, was du neulich in Berlin bei dir hattest, das ist nämlich offenkundig an allem schuld . . .“

„Paul,“ schrie jetzt Carola, „Paul, du, du mußt nicht denken, daß ich weine, nein, ich lache, das hört sich bloß heute ein bißchen komisch an bei mir, aber sage mir, wieso das Köfferchen an allem schuld ist, du, das mußt du mir sofort erklären, Paul, sofort!“

„Menschenskind, nun sei doch bloß nicht so aufgeregt, das ist ja ganz einfach. Als du nämlich neulich so blendend in Schale aus dem Zug stiegst, so mit dem feschen Kostüm und dem schicken Köfferchen in der Hand, da dachte ich so bei mir: nett, was aus der geworden ist, sieht aus, als ob sie auf die Hochzeitsreise ginge, na, und mit solchen sträflichen Gedanken ist das ja bekanntlich eine eigene Sache. Sie setzen sich in einem fest wie die Motten in den Pelz . . . man kriegt sie eben nicht wieder los, und . . . hallo! Hallo! Carola, hörst du noch . . . ? Carola!“

Ja, Carola hatte alles gehört, stand aber nun bereits mit verklärtem Leuchten im Gesicht bei ihrem hellgelben Köfferchen, nahm es auf den Arm, streichelte es zärtlich und flüsterte ihm zu: „Der Anruf war das Zeichen, hast du gemerkt? Den hat mir ganz bestimmt die Thost'sche geschickt. Ich hab's ja gewußt, meine Gute, Einzige, wir sind mal wieder einer Meinung . . .“

In verblüffend kurzer Zeit hatte sie dann ihre Angelegenheiten geordnet und schritt eines Morgens im feschen Reisekostüm, ein todschickes gelbes Lederköfferchen in der Hand, dessen geheimnisvolle Geschichte die von ihr ewig unvergessene Witwe Thost mit ins Grab genommen hatte, mit erhobenem Haupt an der Reihe der erstaunten Erbschleicher vorbei zum Bahnhof, Richtung: Berlin.